

Fremdschafft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 3. Oktober 1986

Nr. 194 (5322)

Preis 3 Kopeken

Das Geleistete ausbauen

Die Eisenbahnabteilung des Bergbau- und Hüttenkombinats Balchasch erzielt im ersten Jahr des zwölften Planzeitraums gute Erfolge. Ihr Kollektiv hat seinen Achtmonatsplan vorfristig erfüllt. Mit Vorsprung werden die Dieselloks und das Rollende Instand gesetzt, rechtzeitig werden die Erze aus den Bergwerken Kounrad und Ost-Kounrad abtransportiert.

G. Guschtschin und M. Artjuch. Sie ist auf der Strecke Balchasch — Kounrad eingesetzt und überbietet ständig ihr Soll. Bei den Reparaturarbeiten tun sich die Brigade D. Rausch, die Schlosser A. Aberle, M. Stez und W. Petrow, die Elektroschweißer W. Kotow und B. Atschkassow hervor.

„Ein anderer Weg zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist die Qualifizierung der Arbeiter aller Berufe.“ Diesen Standpunkt vertritt der Lokführerstruktur J. Denisow. „Dazu tragen die in der Abteilung organisierten Neuerschulen bei.“

Die Unzufriedenheit mit dem Geleisteten, ständiges Suchen nach inneren Produktionsreserven und die Arbeitsaktivität der Werktätigen ermöglichen es dem Kollektiv der Transportabteilung, im sozialistischen Wettbewerb der Kombinatkollektive einen führenden Platz zu behaupten.

Wilhelm BUCHLER

Gebiet Dsheskasgan

Abgänge garantieren Einnahmen

Die Effektivität der Getreideproduktion möglichst rascher steigern — diese Aufgabe steht gegenwärtig vor allen Agrarkollektiven der Republik. Viel Beachtung wird ihr auch im Sowchos „Krasnojarski“, Gebiet Zelnograd, geschenkt.

Um diesen Kornverlusten vorzubeugen und die Abgänge mit möglichst höherem Effekt zu nutzen, hat man im Sowchos „Krasnojarski“ einen Spezialaggregat entwickelt, der die früher untauglichen Kornabfälle gründlich reinigt.

„Natürlich kann man das gereinigte Korn nicht als Kraftfutter für das Vieh verwenden, denn es enthält noch immer gewisse Sandmengen, die sich sehr schwer beseitigen lassen.“ Aber für das Geflügel ist es Primafutter. Der Sowchos verkauft die 200 bis 250 Tonnen gereinigtes Getreide auch an die Dorfvolkerung, womit ebenfalls „einige Probleme ihre Lösung finden.“

Alexander BEIZEL

Gebiet Zelnograd

Anstelle von Chemikalien

Das im Sowchos „Kargalinski“ gegründete Labor für biologische Pflanzenschutz hat die Pflanzen im Treibhauskombinat endgültig von der Wurzelfäule befreit, dabei ohne Anwendung irgendwelcher Pestizide. Dadurch erhöhten sich die Erträge von Gemüse unter Foliedächern, verbesserte sich sein Nährwert und machten sich die Ausgaben für das Labor vielfach bezahlt.

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

DIE SCHWEINEZÜCHTER des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“, Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar, haben ihren Jahresplan in der Fleischproduktion vorfristig erfüllt. Bei einer Planaufgabe von 10 000 Deziliter Schweinefleisch sind bereits 10 600 Deziliter Schweinefleisch an den Staat abgesetzt. Bei der Schweinezucht sind B. Pljakin und A. Rempel die Besten. Bei der Kleinferkelaufzucht steht F. Maisjuk an der Spitze.

GUTE RESULTATE gehen aufs Konto der Bauarbeiterbrigaden von N. Grebenjuk und A. Stoloz aus dem Trakt „Turgajaluminostroi“, die ihre Zehnmonatsprogramme bereits realisiert haben. Über den Plan hinaus sind Bauarbeiten im Werte von 60 000 Rubel verrichtet worden; die Aktivisten haben ein wichtiges Objekt im Rahmen des örtlichen Agrar-Industrie-Komplexes mit fast drei Wochen Vorsprung übergeben. Beide Brigaden sind Initiatoren des Vertrauenswettbewerbs um sparsamen Verbrauch der Baustoffe. In diesem Jahr wollen die Kollektive Baustoffe für drei Arbeitsschichten und im Rahmen des Trakts — für über 70 000 Rubel einsparen.

Die Laborversuche fanden Anerkennung. Sie werden in anderen Landwirtschaftsbetrieben des Gebiets ausgewertet. Auch die Gemüsebauern des Gebiets Pawlodar haben sich damit gewappnet. Das Laborkollektiv ist beauftragt worden, im Sowchos ein Republiksminiar zum Thema „Biologischer Pflanzenschutz“ zwecks weitgehender Propagierung dieser nützlichen Erfahrungen abzuhalten.

Leo BIRKLE

Gebiet Aktjubinsk

Feldarbeiten dauern an

Leonid Poplawski und Adolf Maron, Brigadeführer im Gorki-Kolchos, sind erfahrene Ackerbauern. Beide besitzen eine langjährige Praxis als Getreidebauern und eine gute theoretische Ausbildung. Sie sind diplomierte Agronomen und wissen nicht etwa vom Hörensagen, wie eine reiche Ernte zu erzielen ist.

„Diese Erfolge basieren auf der kontinuierlichen Vervollkommnung der Arbeitsorganisation“, meint Gennadi Belikow, Chefingenieur der Verwaltung. „Bereits sieben Monate lang bewährt sich in unserem Betrieb ein Komplexprogramm, dessen Hauptmomente auf die allseitige Festigung des Sparsamkeitsprinzips auf mustergültige Nutzung der Technik und auf die unentwegte Steigerung der Tagesleistungen in jeder Brigade zielen.“

Auch die von Vater und Sohn Jassentschuk (beide Traktoristen I. Klasse) gesteuerten „Kirowez“ kennen keinen Stillstand beim Acker. Um so angespannter ist der Arbeitswettbewerb zwischen ihnen. Insgesamt pflegt die Familiengruppe Jassentschuk täglich 60 Hektar Land, was 130 Prozent Tagessoll ausmacht.

„Über dem hohen Arbeitstempo beim Pflügen wird auch die Qualität nicht vergessen“, versichert der Vorsitzende des Kolchosvorstands Viktor Weiß.

Jewgeni KUCHTA

Gebiet Kokschetaw

Um das Geplante zu erzielen

Um die geplanten sozialökonomischen Kennziffern und vor allem ein Wachstum der Arbeitsproduktivität zu erzielen, wurden im Dshambuler Zuckerkombinat Maßnahmen zur Steigerung der Produktionseffektivität und Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse sowie der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen beschlossen. Von der Notwendigkeit gerade eines solchen Vorgehens war das Gespräch auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU.

Im Kombinat wurde geplant, im zwölften Planjahr fünf insgesamt 23 umfassende Maßnahmen zur Mechanisierung und Automatisierung der Produktion sowie zur Einführung fortschrittlicher Technologien zu realisieren, was bedingt 70 Personen freisetzen und einen Gewinnzuwachs von mehr als 1 Million Rubel einbringen wird. Selbstverständ-

Produktionskomplex vor Abschluß

Der Bau eines neuen Produktionskomplexes für die Herstellung weitgefendter Universalmaschinen „Step“ in der Vereinigung „Pawlodarer Traktorenwerk W. I. Lenin“ naht seinem Abschluß. Die führenden Brigaden aus dem Trakt „Promstroi“ haben die Aufführung des Hauptgebäudes vollendet. Zur Zeit werden technologische Ausrüstungen installiert. Auf weiteren Objekten des Komplexes arbeiten die Kollektive aus der Verwaltung

Kombinats, Träger der Medaille „Für heldenmütige Arbeit“ und des Ordens des Roten Arbeitsbanners. Für seine langjährige und selbstlose Arbeit wurde ihm der hohe Titel „Held der Sozialistischen Arbeit“ verliehen.

Führend im sozialistischen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben sind die Schichten von T. Shakslykowa, I. Kirjatowa, G. Frolkina, die Schlosser W. Distel, A. Semjonow und A. Rudi, der Lokführer A. Prituljak, der Kraftfahrer A. Schmidt und andere.

Das Kollektiv des Kombinats hat in diesem Jahr erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, und zwar, den Plan des Produktionsabsatzes zum 27. Dezember 1986 zu erfüllen, die Arbeitsproduktivität um 1 Prozent zu erhöhen, die Selbstkosten der Produktion um 0,5 Prozent zu verringern und zwei Tage mit gesparten Brennstoff-, Energie- und Rohstoffressourcen zu arbeiten. Es wurde beschlossen, das Geplante durch eine weitere Intensivierung der Produktion zu erzielen.

Artur AAB

Stabiler Fortschritt

Erfolgreich sind seit Jahresbeginn die Reparatur- und Einrichterbrigaden aus der Verwaltung „Turgajelektromont“ die, die das Ziel gesteckt haben, ihr Zwölfmonatsprogramm 1986 mit zwei Wochen Vorsprung zu absolvieren. Bereits heute produzieren die Kollektive um I. Resnik, A. Tolbuchin und K. Aufmann für Ende Oktober, weitere Brigaden sind bemüht, mit den Aktivisten Schritt zu halten.

„Diese Erfolge basieren auf der kontinuierlichen Vervollkommnung der Arbeitsorganisation“, meint Gennadi Belikow, Chefingenieur der Verwaltung. „Bereits sieben Monate lang bewährt sich in unserem Betrieb ein Komplexprogramm, dessen Hauptmomente auf die allseitige Festigung des Sparsamkeitsprinzips auf mustergültige Nutzung der Technik und auf die unentwegte Steigerung der Tagesleistungen in jeder Brigade zielen.“

All diese Maßnahmen haben dazu beigetragen, daß die Arbeitsproduktivität in den neun Monaten dieses Jahres zusätzlich um 3 Prozent angewachsen ist. Man hat überplanmäßig prophylaktische Arbeit für über 13 000 Rubel verrichtet; die Betriebszeit der Stromumwandler und -verteiler hat sich merklich vergrößert.

Besonders gute Leistungen haben die spezialisierten Brigaden um V. Balanin und G. Sneschewski aufzuweisen.

Viktor BENZLER

Gebiet Turgaj

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR
Rekordleistung: Bezugspunkt
Die Brigade des Bohrmeisters und Staatspreisträgers der UdSSR Wassili Sidorejko aus der Vereinigung „Surgutneftegas“ hat das für das Ende des Planjahres geplante Abbauteil erreicht. Dieses führende Kollektiv hat seinen Jahresplan vorfristig realisiert und die neue Verpflichtung übernommen, zum 70. Jahrestag des Großen Oktober die für das Jahr 1990 vorgezeichnete Arbeitsleistung zu übertreffen und das Programm für 2,5 Jahre der Planperiode beim Abteufen von Bohrungen zu erfüllen. Das Zentralkomitee der KPdSU stimmte der Initiative der Bohrer zu.

Bei der Errichtung einer Sonde ist der Abteuerverarbeiter die Hauptfigur. Doch ohne zuverlässige Partner — Montagerbeiter und Verleger von Versorgungsleitungen — vermag er keine hohen Leistungen zu erzielen. Deshalb hat man in der zweiten Verwaltung für Bohrungen, wo die Brigade Wassili Sidorejko tätig ist, die Arbeit organisiert, daß alle für das Ende des Jahres vorgesehenen Bohrungen — arbeiten. Jetzt herrscht unter den Partnern volle Eintracht. Dadurch konnte Wassili Sidorejko im vorigen Jahr einen Unionsrekord aufstellen, indem er 121 000 Meter Bohrungen abteufte.

In diesem Jahr hat dieses Kollektiv versprochen, seine Höchstleistung zu überschreiten, berichtet der Sekretär des Parteikomitees der Verwaltung A. Parlenow. Das ist offiziell bekanntgemacht worden; berücksichtigt man aber das von den Bohren im ersten Planjahr eingeschlagene Beschleunigungstempo, kommt man zum Schluß, daß sie auch die 130 000-Meter-Grenze erreichen werden.

Uzbekische SSR
Einzugsfeiern
Zahlreiche Arbeiterinnen des Margilaner Seidenkombinats bringen seit einiger Zeit ihre Kinder abends in den Kindergarten. Hier, in der neuen Arbeitersiedlung Komsomolski, ist eine Kinderkombination eröffnet worden, die rund um die Uhr arbeitet.

Diese Kinderinstitution mit 290 Plätzen ist das erste Sozialobjekt in der Textilstadt, wo die Mitarbeiter des Seidenkombinats und der Vereinigung „Atlas“ gegenwärtig Wohnungen bekommen. Seit Jahresbeginn sind hier sechs mehrgeschossige Gebäude übergeben worden. Zugleich werden eine Schule, ein Fernsprechamt, ein Dienstleistungshaus und ein Handlungszentrum gebaut. Obus- und Buslinien verbinden die Komsomolski nicht nur mit dem Zentrum von Margilan, sondern auch mit dem unweit gelegenen Fergana.

Der Auftraggeber — das Stadtvolkzweckministerium Margilan — finanziert die Bebauung solcherart, daß bis Ende des Planjahres, wenn in der Siedlung 6 000 Menschen wohnen, ihnen ein voller Komplex sozialer und Dienstleistungseinrichtungen zur Verfügung stehen wird, die gleich Industriebetrieben in zwei und drei Schichten arbeiten werden.

Wirksamer Hebel

In den letzten Jahren erzielt der Sowchos „Tschemoljansk“ ansehnliche Erfolge in der Milchproduktion. Worauf gründen sie? Maßgebend ist hier der Übergang der Milchfarmen zur Arbeit nach der kollektiven Auftragsmethode.

Besonders erheblich sind die Erfolge der Tierfarm Kum-Aral. Sie liefert die beste Milch im ganzen Dshambul-Rayon. 96 Prozent sämtlicher Milch werden als erste Sorte abgenommen. Dabei haben sich die Produktionstechnologie und die Viehhaltung kaum verändert. Erfolgreich arbeiten auch die anderen Farmen. Seinen Achtmonatsplan hat der Sowchos mit solidem Zeitvorsprung bewältigt. Die Milchlieferung gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres hat sich um mehr als 100 Tonnen vergrößert.

Bereits zwei Jahre besteht auf der Milchfarm Kum-Aral eine Auftragsbrigade. Ihre Leistungen sind eine Spitze im Sowchos. Die Melkerträge und der Fettgehalt der Milch sind hier die höchsten und die Produktionskosten die niedrigsten. Der Zootechnik Prokofi Kolesow, der den Übergang der Brigade zur Auftragsmethode unmittelbar anleitete, sagte:

„Meines Erachtens ist das ein gesetzmäßiger Schritt in der Entwicklung des Kollektivs. Viele Jahre arbeiten die Melkerinnen zusammen und kennen gut ihre Aufgaben. Bereits im Dezember 1983, als ich mich mit ihren persönlichen Verpflichtungen für das nächste Jahr bekannt machte, stellte ich gleich fest, daß der Unterschied nicht groß war. Es gab keine ausgesprochenen Spitzenreiter und auch keine Zurückbleibenden. Und das war eine gute Voraussetzung für die Vereinigung der Bemühungen. Ich fuhr auf die Farm zu den Melkerinnen und kam dann noch oft. Es gibt da vieles zu regeln. Wie soll z. B. der Koeffizient des Leistungsbeitrags angewandt werden? Welche Verpflichtungen übernimmt die Sowchosadministration zur Versorgung der Farmen mit Futtermitteln und Technik?“

Gemeinsam erörterten wir den Lohnfonds. Gerade zu dieser Zeit war eine Melkerin mit Familie ins Nachbarsdorf übersiedelt; die Melkerinnen teilten deren Kühe unter sich auf. Mit weniger Arbeitskräften produzierte nun die Brigade ebensoviel und dann auch mehr als früher. Demensprechend erhöhten sich auch ihre Löhne.“

Gegenwärtig wirkt auf der Farm ein exaktes Punktsystem für die Befolgung der technologischen und Arbeitsdisziplin sowie für die Bewertung der hygienischen Verhältnisse der Kühe und Melkapparate. Die Punkte gibt der Brigadeführer und

trägt sie in die Leistungstafel ein. Am Monatsende versammeln sich alle und erörtern die Richtigkeit der Einschätzung. Dementprechend werden die Löhne berechnet.

Maßgebend für den Erfolg der Auftragsmethode war nicht allein die materielle Interessiertheit. Der Brigadeführer Myrsabek Tschimtschikow, der von den ersten Tagen an Feuer und Flamme für die Auftragsmethode war, sagte, er selbst habe nicht erwartet, daß die Verantwortung jeder einzelnen Melkerin vor ihren Kolleginnen solch ein mächtvoller Stimulus in ihrer Arbeit sein würde. Katharina Todt, Ainagul Moldakulowa, Ljubow Hoffmann und alle anderen bekräftigten, daß dem in der Tat so sei.

„Da ging man früher an den schmutzigen ‚fremden‘ Kühen vorbei und sagte kein Wort, um die Kolleginnen belächeln zu können. Jetzt hütet sich jede vor den bissigen Bemerkungen der anderen“, sagt Katharina Todt.

Mit dem Übergang zur Arbeit nach der Auftragsmethode erhalten die Tierpfleger keinen Zeitlohn mehr, sondern werden nach dem Milchaufkommen der Farm entlohnt. Damit es mehr und bessere Milch gibt (dafür werden Lohnzuschläge gezahlt), muß in den Kuhställen Ordnung und Sauberkeit herrschen, müssen die Tiere rechtzeitig gefüttert werden. Das wußte jedermann auch früher. Jetzt aber wird das durch moralische und materielle Stimuli erhärtet.

Der Tierarzt kommt jetzt seltener nach Kum-Aral. Früher mußte er die Melkerinnen immer wieder ermahnen, die Melkapparate besser zu waschen, denn jeder Tropfen im Apparat zurückgebliebener Milch beeinträchtigt die Qualität der ganzen nächsten Partie. Es waren Ausreden mit den Tierpflegern notwendig, wenn der Arzt Unordnung und Schmutz in den Kuhställen entdeckte. Jetzt erübrigt sich das alles. Um die hier herrschende Sauberkeit können die Tiere nur beneidet werden. In manch hochmechanisierten modernen Komplexen ist man noch lange nicht soweit. Eben auf die Sauberkeit geht die hohe Qualität der Milch zurück.

Gegenwärtig bereitet sich eine weitere Farm, nämlich die in Enbekschik, für den Übergang zur Arbeit nach der Auftragsmethode vor. In absehbarer Zukunft werden alle Viehhofkollektive im „Tschemoljansk“ auf neue Art arbeiten. Das wird die Effektivität der Viehwirtschaft im Agrarbetrieb zweifelslos erhöhen.

Friedrich LAU

Gebiet Alma-Ata

Treffen im Kreml

Am 30. September traf der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow mit dem Ersten Sekretär des ZK der PVAP und Vorsitzenden des Ministerrates der VRP W. Jaruzelski zusammen, der sich in Moskau eine kurze Zeit nach dem Besuch der MVR, der KVDR und der VR China als Leiter der Partei- und Staatsdelegation

VR Polens aufhielt. Das Gespräch zwischen M. S. Gorbatschow und W. Jaruzelski verlief in einer Atmosphäre der Herzlichkeit und gegenseitiger Verständigung. Am selben Tag reiste W. Jaruzelski aus Moskau in seine Heimat ab. (TASS)

Ukrainische SSR Ein guter Vorlauf

Die Bergleute aus der Bashanow-Grube in der Vereinigung „Makejewugol“ haben seit Jahresbeginn die 100 000. Tonne Brennstoff überplanmäßig gewonnen. Somit ist ein guter Vorlauf für die Erfüllung des Programms für zwei Jahre der Planperiode zum 70. Jahrestag des Großen Oktober gesichert worden. Diese hohe Verpflichtung haben die Bergleute durch eine exakte Berechnung untermauert. Sie arbeiten nun erfolgreich nach dem einheitlichen Auftrag und haben vergrößerte Brigaden mit wirtschaftlicher Rechnungsführung gegründet. Diese vereinen — von den Hilfsarbeitern bis zu den Abschnittsleitern — alle, die es mit Kohlenförderung zu tun haben.

Aserbaidschanische SSR Auf Anregung der Deputierten

Das Kinderkrankenhaus im Rayonzentrum Saljany ist auf Initiative der Deputierten errichtet worden. Diese Frage wurde auf einer Tagung des Rayonsovjets aufgeworfen. Sein Volkzweckkomitee richtete an das Ministerium für Gesundheitswesen der Republik die Bitte, diese medizinische Einrichtung zu bauen. Die Deputierten sorgten für die nötigen Räder. Zahlreiche Kinderärzte machten auf ihre Anregung ihr Praktikum in Großzentren des Landes. Gegenwärtig gibt es in ländlichen Ortschaften Aserbaidschans etwa 500 Krankenhäuser.

Porträt eines Kollektivs

Die Varianten des „Saretschny“

„Lassen wir mal all diese Dezenten, Hektare und Tonnenklometervorläufig beiseite“, schlug Valentin Grafenstein, Sekretär des Parteikomitees vor. „Reden wir mal von den Menschen. Denn unser Sowchos — das sind vor allem die Menschen, fleißig und in der Arbeit hingebungsvoll. Zum Beispiel Heinrich Wilhelm.“

Der rechte Mann am rechten Platz

Jedermann in der Brigade erinnert sich an den Tag, an dem er zum Brigadier für Ackerbau und gleichzeitig zum stellvertretenden Direktor für Futteranbau ernannt wurde. Man hatte das Stroh bereits vom Feld abtransportiert, die Herbstfurche gezogen und bereitete sich auf die Instandsetzung der Technik vor. Und da hatte der neue Brigadier buchstäblich alle verbüßt. Er hatte beföhlen: Die Technik bleibt im Maschinenhof der Brigade. Dort setzen wir sie mit eigenen Kräften instand... Seinen Entschluss erklärte er so: „Wir arbeiten doch im Vertragsverfahren. Daher werden wir die Technik mit eigenen Kräften instand setzen und sie auch selbst prüfen. So ist es zuverlässiger. Jeder bei der Reparatur gesparrte Rubel bleibt dann auf dem Konto der Brigade.“

Direkt im Maschinenhof entstand ein riesengroßes Verdeck — auf ein Tragwerk aus Holz hatte man Kunstfolie gezogen. Hier wurden die Traktoren untergebracht. Zur Erwärmung besorgte man Luftfilter, der Ablauf der Reparaturarbeiten wurde von Wilhelm selbst — einem Diplomingenieur — geleitet. Die vollbrachte Arbeit wurde vom Brigaderrat und nicht von der Sowchoskommission eingeschätzt.

Bald lernte man Heinrich Wilhelm auch von einer anderen Seite kennen: Er zeigte einen schroffen Charakter. Den Disziplinverletzern erklärte er einen offenen Kampf. Den Bacchusfreunden gab er ohne irgendwelche erste oder zweite Verwarnung den Laufpaß. Selbstverständlich gab es anfangs auch Gegenredner: „wilhelmischen Absolutismus“. Doch er bewies nicht mit Worten, sondern mit täglichen Taten, daß er vor allem um die Brigade, um das Arbeitskollektiv Sorge trug.

Einmal beklagten sich die Mechanisatoren: Das Essen aus der Sowchosküche schmecke nicht. Wilhelm ließ einen ausgebuchten Wohnwagen auf den Feststützpunkt schleppen, ließ ihn renovieren und stellte zwei Mädchen als Köchinnen ein, die in den Brigadeauftrag aufgenommen wurden. Er war sich der Wichtigkeit seiner Handlung bewußt. „Schmackhaftes Essen fördert ja die Gesundheit, die Stimmung und die Arbeitsfähigkeit. Gegenwärtig bemühen sich viele, im Feldstützpunkt bei Wilhelm zu Mittag zu essen, denn die Mädchen dort verstehen was vom Kochen und Schmoren.“

Im Sowchos behauptet man, der Verdienst in der Brigade Heinrich Wilhelm werde auch in diesem Jahr der höchste sein. Warum nicht auch, wo hier alles bis in jede Einzelheit im Voraus berechnet wird. Bei beliebiger Arbeit wird die optimale Variante bevorzugt. Die Fahrgeschwindigkeit der Technik auf dem Feld wird chronometrisch berechnet. Jede Minute dient der Sache. Das half, die Futterbeschaffungsarbeiten bei geringem Aufwand und in kurzer Frist durchzuführen, einen fast 1,5jährigen Vorrat an Gärfutter zu schaffen und fünfmal mehr Monogüter als planmäßig einzulagern. Die Weizenfelder ergaben 25 Dezentonnen je Hektar bei einem Plan von 12 Dezentonnen, und von den Schlägen, wo man Gerste nach der Intensivtechnologie anbaute, erntete man 50 Dezentonnen Korn je Hektar.

Meine Erzählung über den „Saretschny“ — einen Spezialbetrieb für Gemüse- und Kartoffelanbau — begann ich mit der Futteranbaubrigade nicht nur aus dem Grund, weil sie hier ein technologisches und ökonomisches Muster der Wirtschaftsführung ist. Diese Brigade versorgt das gesellschaftseigene Vieh und das Vieh der Arbeiter in ihren individuellen Wirtschaften mit Futter und steuert auch der Sowchoskasse dank den progressiven Technologien und neuen Formen

der Arbeitsorganisation jährlich mehrere tausend Rubel zusätzlich bei. Zum Beispiel sah der Plan in diesem Jahr keine Ablieferung von Getreide an den Staat vor. Es wurde aber eine gute Ernte gezo-gen. Das Saatgut und das Futtergetreide wurden eingeschüttet. Ein anderer Teil Getreide ging an die Sowchosarbeiter als Naturallohn. Außerdem wurde es möglich, rund 1 000 Dezentonnen Getreide an die Abnahmestelle zu liefern, was wiederum einen Zuschuß für die Sowchoskasse bedeutet. Je stärker der Sowchos in wirtschaftlicher Hinsicht ist, desto mehr Möglichkeiten hat das Kollektiv, seiner Hauptaufgabe — dem Anbau von Kartoffeln und Gemüse — nachzugehen.

Weil Wort und Tat eins sind

„Saretschny“ ist einer der größten Gemüseerzeuger der Gebietshauptstadt. In dem 1 000 Hektar großen „Garten“ des Sowchos gezeihen Gurken, Tomaten, Kohl, Auberginen, Radieschen, Pfeffer, Zwiebeln, Dill usw. Auf 500 Hektar werden Kartoffeln angebaut. Im Agrarbetrieb gibt es auch einen Garten mit Himbeeren, Johannisbeeren, Birnen, Pflaumen und Kirschen. Der Sowchos stellte seine Möglichkeiten bereits im zehnten Planungsjahr unter Beweis. In den Gemeiseldern des Stadtbezirks Sowjetski von Zelinograd, mangelte es nicht an der Produktion des Spezialbetriebs. Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans verlieh dem Kollektiv die Rote Wanderhähne.

Der Sowchos wuchs, und es galt, neue Produktionsgebäude, soziale und kulturelle Einrichtungen, Wohnungen und Kindervorschulanstalten zu bauen. In einer solchen Zeit sind Probleme unvermeidlich. Wo sollte man z. B. die Mittel hernehmen, die Baumaterialien und schließlich die Arbeiter? Die Leiter wechselten einander ab. Der eine wagte einfach nicht, sich die Last der Verantwortung aufzuhalten; ein anderer wäre schon davon nicht zurückgeschreckt, doch reichten ihm die Kenntnisse nicht aus oder hatte er nicht das richtige Zeug zum Wirtschaften.

Jetzt schallt und waltet hier schon längere Zeit Jewgeni Schischow als Direktor. Unter seiner Leitung wurden ein Treibhauskombinat, ein Kindergarten, eine Mittelschule, eine Sanitätsstelle und ein Handelszentrum gebaut. Die Gewächshäuser begannen dem Sowchos ansehnlichen Gewinn einzubringen. Praktisch wird das Jahr hindurch Gemüse von den 12 Hektar „Gartenland“ unter Glasdach realisiert. Der Agrarbetrieb erstarkte und erweiterte mit jedem Jahr seine Gemeiseldern. Und da entstand das Problem der Arbeitskräfte. Es machte sich der Mangel an Wohnungen spürbar. Man begann jährlich 20 Wohnungen zu bauen, doch es erwies sich als unzureichend. Außerdem bevorzugt die Bevölkerung vorwiegend die kleinen Produktionsabschnitte, wo die Arbeit mechanisiert ist. Da ist es nicht nur leichter, auch der Verdienst ist hier höher. In der Zeit außerhalb der Saison muß das Gemüse geerntet werden. Das ist eine kraftraubende ermüdende und minderbezahlte Arbeit. Tausend Hektar sind keine kleine Fläche. Wo soll man da die Arbeiter hernehmen?

Kurz darauf entstanden in der malerischen Gegend am Fluß die Gebäude des Lagers für Arbeit und Erholung. Die Hilfe, die die Kinder aus den Schulen des Stadtbezirks Sowjetski von Zelinograd dem Sowchos erweisen, ist nicht hoch genug zu schätzen. In den drei Sommermonaten erholen sich und arbeiten hier rund 2 000 Schüler. Das ist eine spürbare Hilfe.

Heute ist der Sowchos „Saretschny“ ein starker, rentabler Kartoffel- und Gemüsebaubetrieb. In den letzten Jahren produziert er dank der Einführung progressiver Formen der Arbeitsorganisation bis 16 500 Tonnen Gemüse und 7 500 Tonnen Kartoffeln. Der Brigadeauftrag bewährt sich hier schon das vierte Jahr. Jetzt wurde außerdem der Mehrschichtvertrag eingeführt, und auch die Spezialisten des Sowchos arbeiten auf das Ergebnis hin-

aus. Die ökonomischen Hebel begannen effektiv zu wirken. Die materielle Interessiertheit der Menschen stieg. Am Jahresschluß erhält der Arbeiter 2 000 bis 4 000 Rubel Nachzahlung für das Endresultat. Der Agrarbetrieb wird seinen Plänen und sozialistischen Verpflichtungen jähraus, jährein gerecht.

Orientierung — Erfahrungen der Besten

Bekanntlich gibt es im beliebigen Kollektiv Menschen, die den Ton angeben und die anderen mitreißen. Man kann sie Tongeber, Initiatoren oder ähnlich nennen. Einer von ihnen ist der bereits erwähnte Heinrich Wilhelm. Im „Saretschny“ leben und arbeiten auch andere Menschen, auf deren Arbeitsheldentum das Kollektiv stolz ist. Da wäre z. B. Nikolai Faustow, Gemüsebaubrigadier und Veteran der Sowchosproduktion. Im Agrarbetrieb findet sich wohl kaum ein zweiter Spezialist, der sich im Gemüsebau so gut auskennt. Unlängst wurde der Delegierte des XVI. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans Nikolai Faustow mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet. Er hat sich diese Auszeichnung durch selbstlose, ehrliche Arbeit verdient. Der Kartoffelbaubrigadier David Bastron schlug als erster im Sowchos vor, sein Kollektiv zum Brigadeauftrag überzuführen. Ein ausgezeichnete Mechanisator 1. Klasse und Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners ist Heinrich Weiß. Arthur Aul ist ein Neulanderschlepper und Veteran der Sowchosproduktion. Genannt seien noch die jungen Gemüsezüchter Georg Hetzel, Pawel Klan, Eduard Hofmann und Gottlieb Rau. Sie sind Schrittmacher der Sowchosproduktion. Dank ihrer täglichen und beharrlichen Arbeit haben die Gemeiseldern der Stadt ständig Grünzeug im Angebot.

Stockungen am Fließband

Heutzutage wird der Sowchos „Saretschny“ häufig in der Gebiets-, Republik- und sogar Zentralpresse erwähnt. Die Aufmerksamkeit für den Agrarbetrieb ist verständlich. Die Werktätigen des „Saretschny“ haben in diesem Jahr eine niedrige wessene Gemüseernte gezo-gen. Was jedoch den Absatz betrifft, im Leben mangelt es wahrhaft nicht an Paradoxen. Früher, als der Spezialbetrieb für die Realisierung seiner Produktion selbst Verantwortung trug, konnte er in diesem Punkt keine Schwierigkeiten. Trotz des Mangels an Arbeitskräften und buchstäblich „erstickend“ von allen Sorgen in der Erntezeit wurde alles Gemüse dennoch abgesetzt.

Jetzt, wo die neue Struktur des Agrar-Industrie-Komplexes die zwisehenbehördlichen Schranken aufgehoben hat und das Agrar-Industrie-Komitee sich um die Durchführung der verantwortlichen Aktion „grünes Licht“ auf dem Abschnitt „Feld—Niederlassung—Handelsstelle“ bemüht, entstanden sofort Probleme. Die Erlassungs- und Handelsabteilungen des Agrar-Industrie-Komitees des Gebiets zeigten ihre Schwäche (Ungeschicktheit, Inaktivität?) und verursachten Stockungen am Gemeiseldernband. Nun gehen ackerbauliche Produkte zugrunde, die von unermüdeten Händen gezo-gen worden sind. Doch dies ist bereits ein neues Gesprächsthema.

△

Sekretär des Parteikomitees Valentin Grafenstein erzählt: „In der letzten Zeit verspürt der Agrarbetrieb einen starken Zustrom von Jugendlichen. Akut ist das Wohnungsproblem. Deshalb wurde auf einer Sitzung des Parteikomitees der Plan des Wohnungsbaus überprüft. Im kommenden Jahr werden wir 30 Wohnungen statt der geplanten 20 schlüsselfertig machen.“

Der Sowchos wächst und reckt seine Schultern.

Alexander DORSCH, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zelinograd



Jede sechste Tonne Ferrolegierungen des Landes wird im Ferrolegierungswerk „XXIII. Parteitag der KPdSU“ von Jermak geschmolzen. Mehr als die Hälfte seiner Erzeugnisse markiert der Betrieb mit dem staatlichen Gütezeichen. Noch größere Aufgaben hat das Kollektiv im zwölfmonatigen Planzeitraum zu erfüllen, der für das Schicksal des Betriebs maßgebend sein soll. Es wird geplant, 80 Prozent der Brigade zu wirtschaftlicher Rechnungsführung überzuleiten und die Arbeitsproduktivität um 34 Prozent zu erhöhen. Viel Aufmerksamkeit wird hier dem Bau von Wohnungen, sozialen, kulturellen und anderen Versorgungseinrichtungen geschenkt. So will der Betrieb in diesem Planzeitraum 70 000 Quadratmeter Wohnfläche bauen.

Unsere Bilder: Kranführerin Olga Moos und stellvertretende Leiter der Vorfertigungsabteilung Nr. 1 Johann Mergel erörtern die Schlage in der Abteilung; Woldemar Meier, einer der besten Olenarbeiter der dritten Abteilung.



Computer hilft zuschneiden

Für jedermann ist ein eigenes Arbeitsstempo kennzeichnend. Für Nadescha Knjasewa ebenfalls. Ihre Kennziffer sind in der Bekleidungsvereinigung „Juri Gagarin“ wohl die höchsten. Im vergangenen Planungsjahr hat sie elf Jahres-soll erfüllt.

„Wie bringen Sie das nur fertig?“ frage ich Nadescha Michailowna. Sie lächelt: „Ich gebe mir halt Mühe bei der Arbeit.“

An ihrer Arbeit ergötzt man sich wirklich. Bald schneidet Knjasewa Kragen aus Rauchwaren zu, bald andere Teile von Damen- und Kindermänteln. Alles scheint ganz einfach zu sein: Schablone drauflegen, umkreiden und die Teile ausschneiden. Ja, so sieht es aus, doch einfach ist es nicht. Die Härchen ledern, und die Schablone rutscht, auch muß man so zuschneiden, daß die Härchen nicht beschädigt werden. Außerdem darf auch kein einziges Quadratmillimeter unnütz verlorengehen. Über all diese Fertigkeiten verfügt Knjasewa. Deshalb konnte sie auch 50 Meter Webpelz sparen. Das bedeutet für den Betrieb zusätzliche Erzeugnisse.

„Die Zeit bringt so manche Neuerungen in die Produktion mit sich“, sagt Nadescha Knjasewa. „Schon zwei Jahre kommen wir ohne Bügeln aus. Zu diesem Zweck gibt es bei uns eine Dampfpressen. Und haben sie schon von der Nähmaschine gehört, die fast automatisch funktioniert? Nein? Nachdem also solche eine Maschine die Näh gezo-gen hat, hält die Nadel von selbst inne; im nötigen Moment wird der Faden abgerissen, der Fuß gesetzt oder gehoben. Das ist ein weiterer Schritt auf dem Wege der komplexen Mechanisierung des Produktionsprozesses. Oder eine andere Neuerung: In der Vorrietzungsabteilung ist das Stoffzuschneiden mit Hilfe eines Computers organisiert.“

Es spricht Soja Barzewa, Chefingenieur für Einführung neuer Technik und Technologien: „Wir führen

gegenwärtig planmäßig komplexmechanisierte Taktraßen ein. Das ist bereits Technik der zweiten Generation. Wesentlich ist dabei, daß mehrere Arbeitsvorgänge vereint werden. So werden z. B. die Armlen, ohne zuvor angeheftet zu werden, eingeñat. Mit einem Wort, die Inbetriebnahme dieser Taktraste brächte dem Betrieb einen ökonomischen Nutzeffekt von 5 000 Rubel ein, ließ zwei Personen anderswo einsetzen und steigerte die Arbeitsproduktivität gegenüber der planmäßigen um 1,1 Prozent. Ein großer Effekt wurde auch in der Vorrietzungsabteilung erzielt. Dem Computer wird ein Programm eingegeben, das sämtliche Angaben über Stofflänge, -breite usw., d. h. alle für die Maschine nötigen Daten enthält. Und der Computer entwickelt die optimalste Zuschnittvariante. Wir bedienen uns des Computers schon über ein Jahr lang. In dieser Zeit wurde allein mit seiner Hilfe Stoff für 20 Millionen Rubel gespart. Das senkte bedeutend die Selbstkosten der Erzeugnisse.“

In den letzten Jahren wurden in der Vereinigung bedeutende Erfolge bei der Vergrößerung der Konsumgüterproduktion und bei der Verbesserung ihrer Qualität erzielt. Das ist das Ergebnis des vom Kollektiv genommenen Kurses auf Einführung der wissenschaftlich-technischen Ergebnisse. Diese Fragen bewegen zutiefst sowohl die Spezialisten als auch die einfachen Werktätigen. Tamara Berdjugina, Meisterin im 2. Abschnitt, sagt:

„Wir verstehen gut, daß es heute unmöglich ist, eine beliebige große Produktionsaufgabe zu lösen, bevor das Problem der Qualität nicht gelöst ist. Qualität ist das Synonym für Zuverlässigkeit und Vorteilhaftigkeit; schließlich ist sie die Zukunft des Kollektivs. Daher sorgt man bei uns stets dafür, daß an jedem Platz nur hochwertige Arbeit geleistet wird. Dann wird es weder minderwertige Erzeugnisse noch Vorwürfe seitens der Konsumenten geben. Bei uns geht die Bewertung

der Arbeitsplätze zu Ende. Sie werden mit vollkommeneren Mitteln und Geräten für Kontrolle der Ausführung technologischer Arbeitsvorgänge versehen. Mit der Einführung komplexer Personalkonten der Effektivität und Arbeitsqualität wird die Brigadeform der Arbeitsorganisation und -entlohnung ihre Weiterentwicklung erfahren. Es werden Brigadebüros für Qualität gegründet.“

Das Sortiment der Konfektionen, die gegenwärtig in der Vereinigung „Juri Gagarin“ gefertigt werden, ist mannigfaltig. Kinder- und Damenmäntel sowie Pelze für groß- und klein- tailliertes und mit Taille, mit und ohne Passe zugeschnittene, sind auf dem Wege zu den Kunden.

Die Brigade von Tamara Berdjugina z. B., fertigt Mäntel nach sieben verschiedenen Schnittarten an. In diesem Kollektiv herrscht volle Austauschfähigkeit. Hier sind 26 Personen am Werk, die sich in 36 Berufen bewähren. Fatima Sabitowa versteht sich z. B. großartig auf Krageneinnaßen. Gleichzeitig meistert sie das Anreißen der Armlausschnitte, was ihr weniger bekannt ist. Außerdem studiert sie an der Abendabteilung der Hochschule für Leichtindustrie.

Ingenieur Elvira Bartel erzählt: „Im sozialistischen Wettbewerb belegte die Brigade Sharkul Orasymbetowa aus der 3. Abteilung, die Erzeugnisse für Kinder sowie Damenpelze näht, wiederholt Siegerränge. Führend sind auch die Brigaden von Anna Wecker, Taisija Galikowa und Maria Sabina. Rund 300 Arbeiterinnen haben bereits den Zehmonatsplan vorfristig erfüllt. Insgesamt hat unser Kollektiv schon Erzeugnisse im Werte von 600 000 Rubel produziert.“

Friedrich SCHULZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Alma-Ata

Zielmarken der Flieger

Im Dshambuler Luftverkehrs-betrieb ist die Arbeitsproduktivität seit Jahresbeginn um 3,7 Prozent gestiegen und die Selbstkosten pro Tonnenkilometer sind um 1,6 Prozent gesunken.

Großen Dank zollten die Viehzüchter der verbrüderten Mongolei

einer Gruppe von Fliegern und Flugzeugtechnikern. Letztere hatten da an der chemischen Bearbeitung der Weiden teilgenommen. Die Flieger Anatoli Alexiejew, Alexander Milachin, Viktor Dolgich, Anatoli Nikulin und Viktor Filipow sowie die Flugzeugtechniker Genнади Jurtschenko und Viktor Potajenko haben sich dabei besonders hervor getan.

Die Flieger beteiligen sich aktiv an der Sparsamkeitsbewegung und wollen 23 Tonnen Dieselloil und 239 Tonnen Benzin weniger verbrauchen. Sie sind an ihr Ziel schon nahe herangekommen: Zwei Tage wurden bereits mit gesparten Ressourcen gearbeitet.

Woldemar SPRENGER

Keine Abfälle bei Gemüsezüchtern

Abfallfrei ist nun der Obst- und Gemüsebau im Rayon Tjuljubas, Gebiet Schymkent. Hier ist der Bau eines nicht spezialisierten Gemeinschaftsbetriebs für Lagerung und Verarbeitung von Gartenerzeugnissen abgeschlossen worden.

Jetzt trifft hier alles ein, was in den Betrieben für Obst- und Gemüsebau gezo-gen wird. Große Kartoffeln gelangen in einen Typenlager mit leistungsstarken Kompressoren, die ein optimales Mikroklima für lange Aufbewahrung schaffen. Kleine und beschädigte Kartoffeln werden zur Stärke und zum Dextrinlein verarbeitet, den man in der Textilindustrie benötigt.

Obst und Gemüse passieren eine ähnliche technologische Kette. Die Erzeugnisse mit hohen Gebrauchseigenschaften werden eingelagert und die nichtstandardisierten zur Erzeugung von Säften, Pasten, Backobst, Kompotten, Marinaden usw. verwendet. Sogar die Trester werden bald Verwendung finden: Kurz vor Abschluß steht der Bau einer Abteilung für Erzeugung von Apfelmehl — eines Rohstoffes für

Süßwaren, Fein- und Dauerbackwaren. Andere Rückstände der Konservierung verderben ebenfalls nicht — sie werden an Tierfarmen geliefert.

Dieser Komplex, der einen Gewinn von vielen Tausenden Rubel ergibt, hat die teilhabenden Agrarbetriebe nicht viel gekostet. Denn einen großen Teil der Ausrüstungen haben sie selbst dazu geliefert, nachdem sie ihre halbanderwerkliche Kelterwirtschaften stillgelegt hatten. Zur Zeit wird dieser Betrieb erweitert und auf Kosten zentraler Fonds der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung zu Ende ausgerüstet.

In den Sowchos und Kolchosen der Republik werden immer mehr große Verarbeitungsbetriebe gebaut. Die Obstkonservenfabriken und industriellen Lager haben sich der Rohstoffbasis, industrielle und abfallfreie Technologien werden eingeführt. Somit wird das auf dem XXVII. Parteitag der KPdSU gesteckte Ziel realisiert.

(KasTAG)

Die Eisenbahner von Agadyr sprechen mit besonderer Achtung über die Deputierte des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees Erika Rahmchen. Die junge Lagerleiterin erfüllt sorgfältig ihre Dienstpflichten, schenkt viel Aufmerksamkeit der gesellschaftlichen Arbeit, beteiligt sich aktiv an den Aktionen der Leitgruppe für Volkskontrolle der Eisenbahnstation Agadyr und ist Mitglied des Büros des Kom-somolkomitees des Betriebs. Auch als Deputierte hat Erika so manche Erfahrungen gesammelt: 1977 wurde sie in den Rayon-sowjet, nachher — in den Siedlungs-sowjet gewählt. Deshalb kennt Erika Rahmchen perfekt die Interessen und Belange ihrer Landsleute.

Die Eisenbahner von Agadyr haben in diesem Planungsjahr komplizierte Aufgaben zu lösen: Zuallererst müssen sie die störungsfreie Transportierung der Karagandaer Kohle wie auch anderer volkswirtschaftlicher Güter gewährleisten. Um die angespannten Planaufgaben und die sozialistischen Verpflichtungen termi-nal und qualitativgerecht zu bewältigen, müssen die Eisenbahner ihre Bemühungen verdop-peln.

Ihre täglichen Sorgen

Kürzlich wurde hier die Eisenbahnstrecke Agadyr — Sary-Schagan völlig elektrifiziert. Diesellokomotiven wurden durch Elektroloks ersetzt. Die erfahrenen Lokführer der Station Agadyr führen heute Schwerlastzüge mit größeren Geschwindigkeiten. Das hat es ermöglicht, die Güterbeförderung wesentlich zu vergrößern, die Arbeitsbedingungen der Eisenbahner zu verbessern und die Arbeitsproduktivität bedeutend zu steigern.

Gleichzeitig mit der Elektrifizierung der Eisenbahn erweiterte sich auch der Instandsetzungsdienst des Betriebs. Um die rechtzeitige Realisierung dieser komplizierten Aufgabe kümmerte sich auch die Volksdeputierte Erika Rahmchen. Wenn irgendwo „Engpässe“ entstanden, wanderte sich die Leiter dieser Bauobjekte an ihre Deputierte, die dann Anfragen an die zuständigen Organisationen richtete. In der Regel wurden alle aufgedeckten Mängel schnell beseitigt. Erika's Engagement ist ja verständlich, denn sie hat vor, auf

vor kurzem dank ihrer Hilfe zwei Dorfstraßen elektrifiziert.

Die jüngste Tagung des Dsheskasgauer Gebietsvollzugskomitees der Volksdeputierten erörterte den Rechenschaftsbericht des Gebietskomitees für Volkskontrolle. An der Diskussion beteiligte sich auch die Deputierte Erika Rahmchen. Sie sprach über die Arbeit der Leitgruppe der Volkskontrollen an der Eisenbahnstation Agadyr, die gemeinsam mit den Deputierten und Kom-somolzen wie auch mit den Aktivisten der Gewerkschaft der Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin sowie der richtigen Nutzung der Arbeitszeit ihre besondere Aufmerksamkeit schenken.

Das übereinstimmende Handeln der Volksdeputierten und der Volkspartouillen trug viel dazu bei, daß das einträchtige Kollektiv der Eisenbahnstation Agadyr seine Aufgaben im ersten Halbjahr zu 102,2 Prozent erfüllte. Für die erzielten Leistungen wurde den Eisenbahner die Rote Wanderfahne der Neulandeseisenbahn überreicht.

Michael SCHULER, Dsheskasgan

Antwort auf Kritik

„Hinter der Paradenfassade“

So hieß der Beitrag von Ernst Norden („Fr.“ Nr. 145—146), in dem die Arbeit der Gebietsabteilung der Kommunalwirtschaft von Zelinograd einer harten Kritik unterzogen wurde.

Vom Gebietsvollzugskomitee der Volksdeputierten erhielten wir darauf folgende Antwort, unterzeichnet vom Stellvertretenden Vorsitzenden A. Tichonski:

„Der Beitrag „Hinter der Paradenfassade“ ist im Vollzugskomitee behandelt worden. Die Kritik ist objektiv und sachlich. Die Arbeit der Kommunalwirtschaft läßt tatsächlich viel zu wünschen übrig. Viele Jahre lang hat sich die Ökonomik der Stadt in hohem Tempo entwickelt; intensiv wurden Industrieobjekte errichtet, wobei man dem Wohnungsbau und dem Ausbau der Kommunalwirtschaft nur wenig Beachtung schenkte. Die Lage verschärfte sich noch dadurch, daß die Baubetriebe die Geldmittel für Kommunalzwecke wegen der schwachen Produktionsbasis dauernd nicht erschließen konnten.“

Im Jahre 1959 erarbeiteten Generalplan ist die hydrogeologische Situation in Zelinograd nicht genügend beachtet worden. Der Wohnungsbau auf Pfahlrostfundamenten führte zum Entstehen künstlicher Hindernisse für die Fortbewegung von Grundwasser. Die Mängel bei der Beseitigung von Brüchen und Wasserverlusten im Wasser- und Wärmeversorgungsnetz, sowie das Fehlen eines entwickelten Netzes der zentralen Kanalisation verursachten ein bedeutendes Ansteigen des Grundwasserspiegels.

Diese Faktoren bereiteten der Wasser- und Wärmeversorgung der Stadt zusätzliche Schwierigkeiten.

1985 wurde von der Gebietsabteilung der Kommunalwirtschaft, Wissenschaftlern und Fachleuten ein Komplexprogramm „Intensivierung 90“ erarbeitet, das die Entwicklung der Kommunaldienste im Gebiet für das XII. Planungsjahr vorsieht. Im Mai dieses Jahres wurde die Arbeit der Kommunalwirtschaft auf einer Sitzung des Büros des Gebietspartei-komitees erörtert. Im Juli fand eine Versammlung der Mitarbeiter der Kommunalwirtschaft statt, welcher der Minister der Kommunalwirtschaft der Republik be-wohnte.

Im August, auf der gemeinsamen Sitzung des Gebietsvollzugskomitees und des Kollegiums des Ministeriums der Kommunalwirtschaft der Kasachischen SSR, wurde der Beschluß „Über Maßnahmen zur weiteren Entwicklung und Verstärkung der materialtechnischen Basis der Kommunalwirtschaft des Gebiets Zelinograd im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU“ gefaßt. Am 13. August wurde die Frage „Über den Stand und die Maßnahmen zur besseren Instandhaltung des Wohnungsfonds im Gebiet Zelinograd“ vom Präsidium des Ministerrats der Kasachischen SSR erörtert und am 16. August auch in der Sitzung des Gebietsvollzugskomitees behandelt.

Schon in diesem Jahr ist es vorgesehen, den Bau der Wasserleitung mit 900 mm im Rohrdurchmesser in der Leninstraße zu vollenden, was ermöglicht wird, die Hochhäuser einer Reihe von Wohnvierteln mit Wasser zu versorgen. Vorgesehen ist der Bau einer Badeanstalt mit 200 Plätzen.

Den Mietern, deren Wohnungen generalüberholt werden, wird ein 60-Flächen-Haus zur Verfügung gestellt.

Im nächsten Jahr soll die Erarbeitung eines neuen Generalplans des Gebietszentrums abgeschlossen werden, in dem auch Maßnahmen zur Senkung des Grundwasserspiegels vorgesehen sind.

Die städtische Verwaltung für Wohnungswesen ist verstärkt und in einen Trust verwandelt worden. Ein Spezialbetrieb wird sich mit der Nutzung des Wärmeversorgungsnetzes befassen.

Der Autor des Beitrags „Hinter der Paradenfassade“ verweist mit Recht auf die komplizierte Leistungsstruktur der Kommunalwirtschaft. Die Gebietsabteilung der Kommunalwirtschaft ist eine Produktions-einheit des Ministeriums der Kommunalwirtschaft der Kasachischen SSR, der nur 21 Prozent des gesamten Wohnfonds unterstellt sind. Die anderen 79 Prozent gehören 62 verschiedenen Ministerien und Behörden (469 Betrieben und Organisationen) an. Die Arbeit der Kommunaldienste dieser Organisationen, Reparatur- und Baubetriebe in Einklang zu bringen, ist tatsächlich schwierig.

Eben aus diesem Grunde ist ein Koordinierungsstab gegründet worden, der sich der Vorbereitung der Stadt zur Wintersaison annimmt. Noch im laufenden Jahr werden 15,4 Kilometer Wärmehöhre restauriert und 5,5 Kilometer davon neu verlegt werden.

Der Beitrag „Hinter der Paradenfassade“ ist in allen Produktionskollektiven der Kommunalwirtschaft besprochen worden. Er ist aktuell und zeitgemäß. Das Gebietskomitee der Volksdeputierten betrachtet die Verbesserung der Arbeit der Kommunalwirtschaft als einen wichtigen Faktor der Beschleunigung und zur Steigerung des Faktors Mensch und gibt sich Mühe, die Arbeit aller Dienste der Kommunalwirtschaft ungesteuert, um ihren Nutzeffekt im XII. Planungsjahr wesentlich zu erhöhen.“

In der Antwort des Ministeriums der Kommunalwirtschaft der Kasachischen SSR, unterzeichnet vom Stellvertretenden Minister T. Aubekow, heißt es unter anderem: „In Anbetracht der im Beitrag „Hinter der Paradenfassade“ enthaltenen Kritik wird der Zelinograder Kommunalabteilung für das Jahr 1987 zusätzlich 290 000 Rubel für die Generalrenovierung des Wohnfonds zugewiesen.“

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Umfangreiche Rekultivierungsarbeiten

BUDAPEST. Die Spezialisten des Kohlebaus „Maurice Toroz“ in Visonta haben mit der Rekultivierung des nächstfolgenden Tagebaus begonnen. In gewisser Zeit werden sich anstelle von Tagebauen nach entsprechender Maßnahmen zur Wiederherstellung der Bodenfruchtbarkeit Weingärten und Maisfelder erstrecken. Das Kollektiv der Bergwerker dieses Großvorkommens betrachtet die Maßnahmen zur Erhaltung des natürlichen Gleichgewichts in dieser Gegend als einen wichtigen Bestandteil seiner

Produktionstätigkeit. Schon heute gedeihen auf Tausenden Hektar rekultivierter Ländereien in Visonta rund 80 Arten verschiedener Agrarkulturen, die reiche Ernten tragen. Gemäß den Plänen der Vergrößerung der Kohlegewinnung in Ungarn in den Jahren des VII. Planjahrhüfts ist vorgesehen, die Rekultivierungsmaßnahmen in ehemaligen Kohlegruben zu erweitern. Die ungarischen Spezialisten planen, daran in engem Zusammenwirken mit sowjetischen Spezialisten zu arbeiten.

Akkumulator aus Glasfaserplast

SOFIA. Die in der bulgarischen Stadt Tolbuhin hergestellten Akkumulatoren, die zahlreichen sowjetischen Fahrern, Besitzern von Shiguli-Wagen, gut bekannt sind, werden sich in absehbarer Zukunft von Grund auf verändern. Ihre Gehäuse aus Hartgummi sind durch solche aus weitem Thermoplast ersetzt worden, der keine Risse gibt, mit dem Elektrolyt in keinerlei Reaktion tritt und durchsichtig genug ist, um den Sand des Elektrolyts in den Behältern zu erkennen. Der Akkumulator ist unbedienbar,

d.h. wird als Minimum vier Jahre lang ohne ständige und für den Fahrer wenig angenehme Pflege benutzt. Über all diese Vorzüge verfügt der neue Akkumulator, der in den bulgarischen Verkaufsstellen bereits zu haben ist. Im Werk von Tolbuhin wird der Bau der neuen Abteilung mit automatisierter Produktion für Akku-Gehäuse aus Thermoplast beendet. Sie sollen auch in die Sowjetunion zur Ausstattung der Shiguli-Wagen geliefert werden.

Mit Planvorsprung

HANOI. Beim Bau des Großprojekts der vietnamesischen Industrie — des Wasserkraftwerks Hoabinh — weitet sich unter den vietnamesischen Arbeitern und sowjetischen Spezialisten der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des nahenden VI. Parteitag der KP.

Ein maßgebender Faktor des Erfolgs ist die spürbare Hilfe der sowjetischen Spezialisten, die mit ihren vietnamesischen Kollegen Schuller an Schuller arbeiten. Das Wasserkraftwerk Hoabinh ist eine richtige Ausbildungsstätte nationaler Kader für die Volkswirtschaft des Landes.

Mit Planvorsprung wird beim Bau des Saumdams des Wasserkraftwerks gearbeitet. Hier wurden im August 28 000 Kubikmeter Beton verlegt. Das übertrifft die Leistung im Juli um 3 000 Kubikmeter. Auf vollen Touren wird am Maschinen-

raum gebaut, der weitab, inmitten der Berge, entsteht. Der Anlauf des ersten Energieblocks ist für Ende 1987 geplant. Für die meisten vietnamesischen Arbeiter und Ingenieure ist die Arbeit hier neu, doch das Kollektiv erfüllt seine Aufgaben erfolgreich.

Ethnographischer Atlas der Republik

HAVANNA. Auf Kuba hat die gemeinsame kubanisch-sowjetische ethnographische Expedition mit den Feldarbeiten begonnen. Sie sammelt Informationen für ein fundamentales wissenschaftliches Werk — den ethnographischen Atlas der Republik. Die Forscher tragen Materialien und Angaben über die Lebensweise und ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung, über uralte Traditionen und Bräuche, Architektur und Methoden der Landwirtschaft zusammen; sie machen sich mit verschiedenen Handwerken und Arten des angewandten Volksschaffens bekannt.

terzeichnung des sowjetisch-kubanischen Abkommens im Jahre 1980 im Bereich der Ethnographie fast in allen Provinzen des Landes gemeinsame Forschungsarbeiten organisiert wurden. Den Beitrag unserer Kollegen aus der Sowjetunion zu dieser kraftaufwendigen Arbeit, sagte sie, kann man nicht hoch genug bewerten. Sie erweisen uns kolossale Hilfe und vermitteln uns ihre mannigfaltigen gründlichen Kenntnisse. Vor der Revolution, führte Magdalene Perez weiter aus, sind in unserem Lande praktisch keine Forschungsarbeiten auf diesem wichtigen Gebiet der Erkenntnis der historischen und kulturellen Wurzeln der kubanischen Nation betrieben worden.

M. S. Gorbatschows Sammelband in Japan herausgegeben

Ein Sammelband von Reden und Aufsätzen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow ist im Tokioter Verlag Kokusai Bunka Shuppansha LTD in japanischer Sprache erschienen. Das Buch enthält den politischen Bericht des ZK der KPdSU an den XXVII. KPdSU-Parteitag, Reden des führenden sowjetischen Repräsentanten bei dessen Treffen mit Werktätigen, auf Sitzungen von Partei- und Staatsorganen, Interviews für ausländische Presseorgane und andere Beiträge sowie ein Vorwort M. S. Gorbatschows.

Wie der Chefredakteur des Verlages Matsuhiko Kagiyama in einem TASS-Gespräch erklärte, verfolgt die japanische Öffentlichkeit aufmerksam die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umgestaltungen in der UdSSR und will sich eingehend über diesen wichtigen Prozeß informieren. Der japanische Leser bekommt außerdem zum erstmaligen Gelegenheit, viele Dokumente in der Muttersprache zu lesen, in denen die grundlegenden Thesen der

Friedenspolitik der Sowjetunion dargestellt sind, die ein eindrucksvolles Programm der restlosen Beseitigung von Massenvernichtungswaffen bis zum Ende dieses Jahrhunderts vorgeschlagen hat. Mit besonderem Interesse wird die Übersetzung der Rede M. S. Gorbatschows in Wladiwostok aufgenommen.

Der Sammelband erscheint in einem wichtigen Zeitraum, da sich zwischen der Sowjetunion und Japan sichtbare Fortschritte anbahnen. „Unsere Länder unterscheiden sich in ihren gesellschaftlich-wirtschaftlichen Systemen, umso größer ist die Bedeutung der wahrheitsgetreuen Information über das Leben der Nachbarn“, sagte Matsuhiko Kagiyama. „Wir sind uns dessen sicher, daß der Sammelband von Reden und Aufsätzen M. S. Gorbatschows einen wesentlichen Beitrag zur Festigung der Verständigung zwischen den Völkern der Sowjetunion und Japans in der gegenwärtigen komplizierten internationalen Situation leisten wird.“

Unmoralische nukleare Arithmetik

Auf dem amerikanischen Versuchsgelände im Bundesstaat Nevada brachte eine weitere nukleare Explosion, nun schon die 21. seit Inkrafttreten des sowjetischen Moratoriums. Die Nachrichtenagentur UPI hatte angekündigt, daß die „Bodenschüttung in einem Radius von 160 Kilometern zu spüren sein wird“. Obwohl der Kernspengeltief im Felsenlein der Wüste gezündet wurde, hat die explosionsmüde Erde die Gefahr der ganzen Welt signalisiert. Das politische Echo erklang wie Stummgeläuf, das der Menschheit einen weiteren Schritt zur Aufstockung der nuklearen Arsenale und folglich zur zunehmenden Möglichkeit eines tragischen Fehlers, nämlich zur verheerenden Entfesselung eines Kernwaffenkrieges, ankündigt.

Die Explosion war auch ein weiteres Glied in der Kette von Beweisen dafür, daß die politische und militärische Führung der USA ihre Politik weiterhin nicht auf den konkreten Realitäten des nuklearen Kosmos beruht, sondern auf der überlebten Strategie der „nuklearen Abschreckung“, auf der unmoralischen nuklearen Arithmetik der strategischen Oberlegenheit. Daß sie trotz all ihrer Erklärungen vom Streben nach Frieden und Vernichtung der Kernwaffen daran interessiert ist, in ihm neue Richtungen, derer eine kosmische, aufzudecken, neue, noch verheerendere Waffenarten zu entwickeln und einen Kernwaffenkrieg materiell vorzubereiten.

Das Ignorieren der Apelle der Sowjetunion und ihres guten praktischen Beispiels — des anderthalbjährigen Moratoriums für alle nuklearen Explosionen — durch das offizielle Washington demonstriert den Völkern nicht nur das unaufhaltsame Streben der USA-Administration nach militärischer Oberlegenheit, sondern ihr wirkliches Verhalten zur Begrenzung und Reduzierung der Rüstungen. Wer plant, zusätzlich zu seinen nuklearen Beständen, die jetzt 26 000 Kernspengsätze zählen, in den kommenden Jahren weitere 28 000 Sprengsätze herzustellen und dabei die veralteten Sprengsätze durch neue zu ersetzen, kann wohl kaum an einem Erfolg der Zeit stattfindenden Abrüstungsverhandlungen interessiert sein. Wer an Kernwaffen der „dritten

Generation“ arbeitet, will offensichtlich nicht, daß der nukleare Dämon vernichtet wird. Wer danach strebt, den irdischen Weltraum mit Angriffswaffen anzufüllen, träumt davon, daß sich zum nuklearen Dämon ein kosmischer gesellt.

„Diese Politik ruft in der ganzen Welt Empörung hervor. Die Völker verlangen vom offiziellen Washington, seine perspektivlose, doch gefährliche Werkskala zu überprüfen, sich den Bemühungen der Sowjetunion um die Auflösung des „nuklearen Klubs“ anzuschließen und sich seiner Verantwortung gegenüber dem eigenen Volk und der ganzen Menschheit bewußt zu werden.“

Wladimir TSCHERNYTSCHOW, TASS-Kommentator

Streitkräfte Griechenlands in Gefechtsbereitschaft versetzt

Auf Befehl des Kommandos der griechischen Armee sind die See- und Luftstreitkräfte des Landes in erhöhte Gefechtsbereitschaft versetzt worden. Wie der Stellvertreter des Ministerpräsidenten und

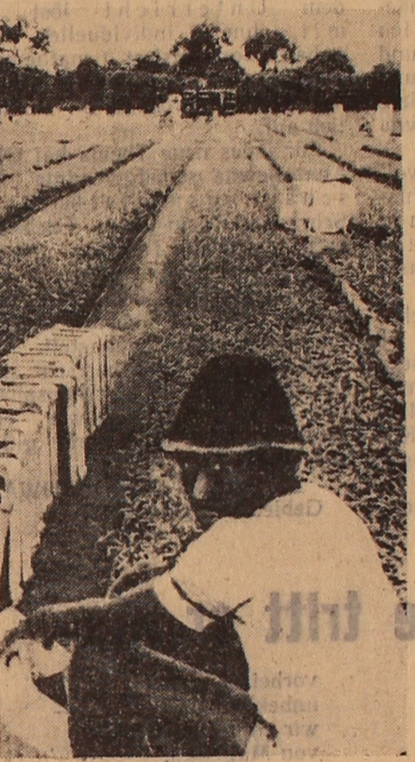
Verteidigungsminister des Landes Ionnis Charalambopoulos erklärte, sollen mit diesem Schritt mögliche Verletzungen des griechischen Luftraums verhindert werden.

Protest gegen gefährliche Tests

Die Vereinigten Staaten haben auf dem Versuchsgelände in Nevada einen weiteren Kernwaffentest vorgenommen.

Aus Protest gegen die Weigerung der USA-Administration, sich dem sowjetischen Moratorium anzuschließen, fand vor dem Versuchsgelände eine Demonstration von Gegnern des Wetrübens statt. Der weltberühmte Astronom Carl Sagan, der an der Demonstration teilnahm, erklärte: „Das amerikanische Volk untersützt das Verbot der nuklearen Experimente, für das sich beide Häuser des USA-Kongresses ausgesprochen haben. Nur das Weiße Haus ist ein Hindernis auf dem Weg zu dem Verbot.“

An der Demonstration nahmen Hunderte Delegierte der in Las Vegas stattfindenden Konferenz der „American Public Health Association“ teil, unter ihnen der Nobelpreisträger Bernard Lown, Vorsitzender der Bewegung „Internationale Arzte für Verhinderung eines Atomkrieges“. Der ehemalige USA-Präsident Jimmy Carter erklärte auf der Konferenz, daß sich die Vereinigten Staaten dem sowjetischen Moratorium anschließen sollten. Mit ihrer Weigerung begingen sie einen „schweren Fehler“, der Washington in schlechtem Licht erscheinen ließe, unterstrich er.



Eines der Beispiele für die Expansion der USA und der Länder des Gemeinsamen Marktes ist Brasilien — nach Territorium und Bevölkerungszahl größter Staat Lateinamerikas. Das Land wird von äußerst komplizierten wirtschaftlichen und sozialen Problemen zerrissen. Zur Zeit gibt es gleichsam zwei sich voneinander schroff unterscheidende Brasilien: ein reiches, umrahmt von Glas und Beton der Büros transnationaler

Korporationen, luxuriöser Klubs und Restaurants, und ein armes, arbeitsloses, hungertes und elendes. Im letzteren gibt es gar keinen Hoffnungsschimmer auf eine leuchte Zukunft. Denn die Auslandsschulden des Landes übertreffen bereits 100 Milliarden; 1986 erreichte sie rund 110 Milliarden Dollar. Die Zahl der überflüssigen Menschen tendiert zum raschen Wachstum und macht 17 Millionen aus.

Unsere Bilder: Die Reklame des Automobilkonzerns Ford in einer zentralen Straße von Sao Paulo; Kinder aus Barackenvierteln (favelas); brasilianische Tagelöhner bekommen für ihre Arbeit unter der sengenden Sonne einen Spottlohn, der sie nur knapp am Leben erhält.

Fotos: TASS

Industriestadt Berlin

Die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik ist zugleich deren bedeutendstes industrielles Zentrum. 156 Betriebe sind hier angesiedelt. Von je 1 000 Beschäftigten arbeiten 279 in der Industrie und 81 in der Bauwirtschaft. 170 000 Arbeiter und Angestellte erwirtschafteten 1985 eine Bruttoproduktion von rund 25 Milliarden Mark. Das waren 5,6 Prozent der Industrieproduktion des Landes.

Halbleiterspeichern ausgerüstet sein. Dieser Industriebereich zeichnet für 17 Prozent der Berliner Bruttoproduktion verantwortlich. Die Warenpalette ist vielseitig. Sie reicht von der Gas- und Dampfmaschine über Dieselmotoren bis zur Yacht. Insbesondere aber sind es die Automaten, Fertigungsstraßen und Maschinensysteme aus dem Kombinat „7. Oktober“, die den guten Ruf der Berliner Maschinenbauer begründet haben.

Gewichtiger als der Produktionsanteil in Mark und Pfennig ist jedoch die Auswirkung für die gesamte Volkswirtschaft der DDR. Denn in Berlin werden vor allem hochproduktive Maschinen und Anlagen hergestellt. Erzeugnisse der Elektrotechnik und Elektronik, Industrieroboter, Präzisionswerkzeugmaschinen sind die unangefochtenen Spitzenreiter unter den Erzeugnissen mit Berliner Markenzeichen.

Goldener Fonds: hochqualifizierte Arbeiter
Rang drei unter den hauptstädtischen Industriezweigen hat mit einem Produktionsanteil von 13 Prozent die Chemie. Hergestellt werden unter anderem Medikamente, Gummierzeugnisse, Farben und Anstrichstoffe, Parfümerien und Kosmetika, Laborchemikalien und Röntgenfilme. Als neuer Zweig profiliert sich gegenwärtig in verschiedenen Betrieben die Biotechnologie. Gemeinsam mit Forschungseinrichtungen der Humboldt-Universität und der Akademie der Wissenschaften werden derzeit vor allem Versuchsanlagen eingerichtet.

Mit Vorrang entwickelt: Mikroelektronik

Rund 45 Prozent aller in der Industrie Beschäftigten arbeiten in den leistungsfähigen Großbetrieben der Elektrotechnik/Elektronik. Sie stellen mehr als 16 Prozent aller Produkte dieses Industriezweiges in der DDR her. Darunter sind sämtliche Farbbildröhren und Glühbirnen, mehr als die Hälfte der elektrotechnischen Ausrüstungen für die Industrie, 99,3 Prozent der optoelektronischen Halbleiterbauelemente, 46 Prozent der Hochspannungsschaltgeräte und 45 Prozent der Kabel und Leitungen.

Die Berliner Tradition hat schließlich die Berliner Leicht- und Lebensmittelindustrie. Hier ist vor allem die Konfektionsindustrie bedeutsam. Jedes zehnte Oberbekleidungsstück in der DDR trägt ein Berliner Firmenzeichen. Des Weiteren werden Schuhe, Taschentücher, Möbel, elektrische Haushaltsgeräte, Wohnraumleuchten, Tapeten und Spielwaren hergestellt.

Seit dem Jahre 1977 wird in den traditionsreichen Betrieben der DDR-Hauptstadt mit Vorrang die Mikroelektronik entwickelt. Damals stellten drei Berliner Betriebe in bescheidenem Umfang mikroelektronische Erzeugnisse her. Heute sind es 18 Kombinate und Betriebe, die Bauelemente und Baugruppen fertigen. Bis zum Jahre 1990 und darüber hinaus soll Berlin weiter zum Zentrum der Mikroelektronik in der DDR ausgebaut werden.

Der goldene Fonds der Berliner Wirtschaft ist ein hochqualifizierter Facharbeiterstamm. Von je 1 000 Berufstätigen haben 863 eine abgeschlossene berufliche Ausbildung, 147 verfügen über das Diplom einer Universität oder Hochschule, 168 haben eine Fachschule besucht. Jeder fünfte Forscher und Entwicklungsingenieur der DDR arbeitet in Berlin.

Davon profitieren auch die Kombinate und Betriebe des zweitgrößten Berliner Industriezweiges, des Maschinenbaus. Im fünfjährigen Planzeitraum bis 1990 sollen zum Beispiel 90 Prozent der in Berlin hergestellten Werkzeugmaschinen für Mikrorechnern, Mikroprozessoren

Zuwachs ist eingeplant
Die Industrie, deren Anlagen am Ende des zweiten Weltkrieges zu 60 Prozent zerstört waren, hat seit der Gründung der DDR im Jahre 1949 einen großen Aufschwung ge-

In wenigen Zeilen

GENÈ. Eine turnusmäßige Tagung der ständigen sowjetisch-amerikanischen Konsultativkommission hat in Genè begonnen.

Die Kommission war in Übereinstimmung mit einem Memorandum über die Übereinkunft zwischen den Regierungen der UdSSR und der USA vom 21. Dezember 1972 zur Förderung der Verwirklichung der Ziele und Bestimmungen der zwischen den Vereinigten Staaten und der UdSSR geschlossenen Abkommen über die Begrenzung der strategischen Rüstungen und über Maßnahmen zur Verringerung der Gefahr des Ausbruchs eines Kernwaffenkrieges gegründet worden.

DELHI. Am Donnerstag wurde ein Attentat auf den Ministerpräsidenten Indiens Rajiv Gandhi und den Präsidenten Indiens Zail Singh verübt. Wie die Agenturen UNI und PTI mitgeteilt haben, wurden während der führenden indischen Persönlichkeiten an einer Gedenkfeierlichkeit in Radghat — an dem Ort, wo Mahatma Gandhi eingeschossen wurde, teilgenommen, auf sie drei Schüsse aus in der Nähe gelegenen Sträuchern abgegeben. Rajiv Gandhi und Zail Singh blieben unverletzt. Mitteilungen von UNI zufolge wurden zwei Menschen verletzt. Die Polizei nahm einen Attentäter im Tarnanzug fest. Bei ihm wurde ein Revolver gefunden, aus dem die Schüsse abgegeben wurden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

NEW YORK. Der Direktor des Washingtoner Zentrums für Verteidigungsinformation, Konteradmiral a. D. Gene Laroque, hat das bevorstehende Treffen zwischen M. S. Gorbatschow und Ronald Reagan in Reykjavik begrüßt. In einem Vortrag in der UNO unterstrich er, daß das seit mehr als einem Jahr geltende einseitige sowjetische Moratorium für die Nukleartests die Durchführung des Treffens begünstigt. Gene Laroque wies „die gefährliche und absurde“ Haltung der Militärs in den USA zurück, die auf einer Fortsetzung der Nukleartests beharren und diese als Trumpf bei den Verhandlungen mit der Sowjetunion ausspielen wollen. Ein Anschluß an das sowjetische Moratorium läge im nationalen Interesse der USA.

Wort und Tat Nürnbergs

Vor vierzig Jahren wurde im Prozeß gegen die größten Nazi-Kriegsverbrecher in Nürnberg das Urteil gefällt. Das harte Wort von Nürnberg war von der unwiderlegbaren Wahrheit geprägt: Der Krieg ist seinem Wesen nach ein Übel, und jeder, der ihn entfesselt oder dem Aggressor Hilfe erweist, wird bestraft.

Das Nürnberger Urteil hat in den zurückliegenden 40 Jahren nicht an Bedeutung und Aktualität eingebüßt. Es ist auch heute eine ernste und strenge Warnung für jene, die die bitteren Lehren der Geschichte vergessen haben oder sich darum bemühen, daß sie in Vergessenheit geraten.

Die wichtigste Lehre des zweiten Weltkrieges besteht darin, daß ein neuer Krieg, erst recht ein Kernwaffenkrieg, nicht entfesselt werden darf, die wichtigste Lehre Nürnbergs gelehrt, die nukleare Katastrophe nicht nur als ein Verbrechen gegen die Menschheit zu brandmarken, sondern auch deren Vorbereitung zu stoppen. Das war der Hauptgedanke des Treffens von Vertretern der internationalen Öffentlichkeit, Politikern und Geschäftsleuten aus vielen Ländern, das im UNO-Hauptquartier stattgefunden hat. Von der Idee, die Weltöffentlichkeit zum Kampf gegen die Wiederbelebung der faschistischen Ideologie und Praxis zu mobilisieren, in denen die Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Welt steckt, war der Bericht des UNO-Generalsekretärs Javier Perez Cuellar geprägt, der im UNO-Hauptquartier verbreitet wurde.

Die Neonazis in der BRD, den USA, Italien und anderen Ländern verkünden heute offen und unverfroren ihre auf Menschenhaß beruhenden „Ideen“. Hat aber Nürnberg nicht jede Nazipropaganda und -Aktivitäten geächtet?

Mehr als 10 000 Naziführer sind nach dem Krieg auf dem „Schleppplad“ in die USA geflohen, und nur buchstäblich Einzelne von ihnen — und das auch erst in jüngster Zeit — wurden unter dem Druck der internationalen Öffentlichkeit der Justiz ausgeliefert.

Die Neonazis in der BRD, den USA, Italien und anderen Ländern verkünden heute offen und unverfroren ihre auf Menschenhaß beruhenden „Ideen“. Hat aber Nürnberg nicht jede Nazipropaganda und -Aktivitäten geächtet?

Die Pflicht aller ehrenhaften Menschen besteht darin, gegen alle Versuche anzukämpfen, die die

Wahrheit über den Faschismus und die Tragödie von Millionen Opfern der faschistischen Mörder sowie über die Bedeutung des Nürnberger Prozesses verheimlichen oder entstellen, in dem die Aggression zum erstmaligen als ein überaus schweres Verbrechen gegen die Menschheit eingestuft wurde. Das wird in den Dokumenten einer Konferenz in Warschau hervorgehoben, an der 300 Juristen, Historiker, Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens teilgenommen haben.

Chemische Waffen werden eingesetzt

Zahlreiche Muster chemischer Waffen — Granaten, Miner und Pulver zur Vergiftung von Brunnen — sind afghanischen und ausländischen Journalisten auf einer Pressekonferenz in Kabul vorgeführt worden. Die Sprecher des Außenministeriums, des Verteidigungsministeriums und des Gesundheitsministeriums der Republik beantworteten die Fragen der Korrespondenten nach dem Einsatz dieser barbarischen Massenvernichtungsmittel durch die Feinde der DRA.

Noch vor sechs Jahren war in der Provinz Herat eine Menge an chemischen Granaten amerikanischer Produktion abgegangen worden, hieß es auf der Pressekonferenz. Seitdem sind der Öffentlichkeit zahlreiche Fakten des unmenschlichen Handelns der Konterrevolutionäre bekannt geworden, die die von den imperialistischen Staaten bezogenen chemischen Waffen gegen die Zivilisten einsetzen.

Vor den Journalisten sprach Sahi Mohammad, Mitglied einer konterrevolutionären Bande, das von den Sicherheitskräften der DRA beim versuchten Einsatz chemischer Sprengpakete in der Provinz Kabul festgenommen wurde. Er berichtete, daß er in Pakistan von amerikanischen und pakistanischen Instrukteuren im Einsatz dieser Waffen ausgebildet und dann mit einer zwanzigköpfigen Gruppe von Konterrevolutionären nach Afghanistan eingeschleust wurde. Der Bande gehörten zwei amerikanische Instrukteure an, die praktische Ratschläge gaben, wie sich eine möglichst große Fläche versetzen ließe.

Die Anwesenden konnten sich auf der Pressekonferenz nicht nur auf die chemischen Waffen, sondern auch die französischen und amerikanischen Gasmasken und Spezialwerkzeuge zur Untersuchung von versuchten Gegenden ansehen. Der größte Teil dieser Ausrüstung wird authentischen Angaben zufolge von Flugzeugen der US-Luftwaffe den Banditen nach Pakistan gebracht.

Für völlige Beseitigung der Mittelstreckenraketen

Ziel der SPD sei und bleibe die völlige Beseitigung der Mittelstreckenraketen in Ost und West. Das erklärte SPD-Präsidiumsmitglied Egon Bahr an diesem Tag auf einer Pressekonferenz in Bonn. Die SPD halte aber eine Vereinbarung, die die Mittelstreckenraketen begrenzt und reduziert, für besser als den jetzigen verstrickten Zustand, in dem das Wetrüben in diesem

Bereich ungehindert vorangeht. Bei einem solchen möglichen Zwischenergebnis dürfe man freilich das Endziel, die vollständige Abschaffung der Mittelstreckenraketen, nicht aus dem Auge verlieren. Auf jeden Fall sollte dabei angestrebt werden, daß die Pershing II, die in der Bundesrepublik als einzigen Land Westeuropas stationiert sind, vollständig vom Territorium der BRD verschwinden.

Egon Bahr unterstrich auf der Pressekonferenz die Feststellung des Staatsratsvorsitzenden der BRD, Erich Honecker, zum Abrüstungsvorschlag Michail Gorbatschows vom 15. Januar, es sei logisch, auf die Beseitigung der Pershing II und Cruise Missiles mit der Rücknahme der als Gegenmaßnahmen erfolgten Raketenstationierung in der DDR und der CSSR zu antworten.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Ein Lob auf die Lehrer

Am Sonntag, dem 5. Oktober ist der erste große Herbstfeiertag — der Tag des Lehrers. Nicht von ungefähr nennen wir ihn den großen, weil es wirklich ein wahres Volksfest ist: Jeder von uns erinnert sich an seinen ersten Lehrer, der uns in die Welt des Wissens einführt. Wieviel schöne Lieder gibt es über die erste Lehrerin! Jedes Jahr treten junge Leute an den Lehrertisch, die aus der Sicht ihrer unfernen Kindheit recht bald Kontakt

zu ihren Schülern finden und sie mit ihrem Jugendeifer, Optimismus und Wissensdrang anstecken. Sie werden für ihre Schüler zum Vorbild. Das berichten die Jungkorrespondenten in ihrer Vorfeiertag-Post und bitten die Redaktion, ihren Lehrern zu gratulieren. Ganze Klassen und Pioniergruppen wünschen ihren Lehrern gute Gesundheit und viel Glück im Leben und bei der Arbeit. Das trifft zu auf

Hilde Fahrenstiel aus der 26. Mittelschule von Pawlodar und Sophie Wagner aus Rosowka desselben Gebiets, auf Irma Wunder aus Nowopokrowka, Gebiet Semipalatinsk, Helene Sikorsky aus Nagornoje im Gebiet Koktschetaw, Emma Beisel aus der 1. Mittelschule von Dshambul, um nur einige zu nennen. Wir gratulieren mit und wünschen allen Lehrern wißbegierige, aufgeweckte und kluge Schüler.

„Die Unermüdliche“ Verliebt

So nennt man die Mathematiklehrerin Olga Anatoljewna Michailis im Dorf Bogoljubowo. Ich möchte ihr sehr gern ähneln und ebenso bescheiden, herzensgut und freundlich sein. Wie viele andere bin auch ich in Olga Anatoljewna verliebt.

Nur ein sehr verantwortungsvoller Mensch kann jede Unterrichtsstunde (und wieviel hats davon in ihrem Leben schon gegeben!) mit so viel Eifer, Energie und Phantasie erteilen.

Mathematik ist ein anspruchsvolles Fach; nicht jeder Schüler ist mathematisch veranlagt. Unsere Olga Anatoljewna ist aber optimistisch gestimmt: „Ich will alles tun, damit meine Schüler die Königin der Wissenschaften lieben und gern lernen.“

Sie schenkt viel Aufmerksamkeit

den Zurückgebliebenen. Nach dem Unterricht löst sie mit ihnen individuelle Aufgaben, organisiert mathematische Spiele im Hortzimmer, und so holen sie das Programm allmählich auf.

Für jedes neue Thema hat Olga Anatoljewna selbstgefertigte Anschauungsmittel bereit, die Schrankwand in ihrem Fachkabinett ist voll von Tabellen, geometrischen Figuren und allerlei didaktischem Material. Die Schüler helfen ihr gern. So haben sie eine magnetische Tafel gebastelt.

In ihren Stunden herrscht stets eine freundliche Arbeitsatmosphäre. Wir fühlen uns mit ihr wie eine große Familie, in der alle glücklich sind.

Julia KOROLKOWA
Gebiet Nordkasachstan

Verliebt in die Musik

Unser Physiklehrer Gennadi Staschkewitsch ist nicht nur ein tüchtiger Fachmann, sondern auch ein begeisterter Musikant. Er hat immer davon geträumt, eine Musikgruppe zu gründen. Nun hat er seinen Wunsch verwirklicht: In der Gruppe „Indikator“ spielen wir unter seiner Leitung moderne Musik und sorgen für gute Stimmung im außerschulischen Leben.

Was schätzen wir an unserem Lehrer? Seine Verliebtheit in Physik und Musik. Diese beiden Leidenschaften sind bei ihm unzertrennlich. Er singt und spielt Gitarre genau so gut, wie er die schwierigsten Physikgesetze erklärt. Er verlangt von uns, die physikalischen und musikalischen Aufgaben sorgfältig zu erfüllen und gesellschaftlich aktiv zu sein. Er meint, je mehr Beschäftigungen ein junger Mensch hat, desto mehr schafft er. Der Lehrer mag recht haben.

Ich bin Mitglied des Komsomolkomitees der Schule und besuche neben den Proben im Ensemble den Physikzirkel. Die Zeit reicht für alles aus, wenn man sie gut einteilt. Das lernen wir auch bei Gennadi Staschkewitsch. Mein Klassenkamerad Ruslan Mamajew sowie Chakim Mamajew, der Jüngste in der Gruppe (er ist erst in der 7. Klasse) sind Bestschüler und Aktivisten der Schülerverwaltung.

Mit unserer Gruppe traten wir schon in mehreren Sowchosen des Rayons Panfilow auf und wurden überall herzlich aufgenommen.

Wolodja STARIKOW,
Schüler der 9. Klasse in der Dshambul-Schule
Gebiet Alma-Ata

In die Klasse tritt er ein

He! Jungs und Mädels! Schnell auf eure Plätze! Ins Klassenzimmer tritt der Lehrer ein. Hier gibt es keine Disziplinverletzer. Hier werden alle brav und ruhig sein.

Der Lehrer kommt mit Zeigestock und Karte. Er hält sie wie ein Segel in die Höh. Und unsre Bänke werden zu Fregatten — wie eine Flotte stechen wir in See.

Und wir bereisen alle Kontinente. Wir segeln durch den Stillen Ozean,

vorbei an vielen unbekanntem Ländern — wir sind die Seeleute von Magellan.

Und morgen werden wir auf Berge steigen — bis zu den Gipfeln, bis zum blanken Schnee, und übermorgen — durch die Wälder streifen, die sich herausgeputzt so wunderschön...

He! Jungs und Mädels! Schnell auf eure Plätze! Ins Klassenzimmer tritt der Lehrer ein. Hier gibt es keine Disziplinverletzer. Hier werden alle brav und ruhig sein.

Das Matrosenmännchen an der Wand

Unsere Schule ist im Sommer renoviert worden. Alle Wände sind getüncht und sehen jetzt so blitzsauber und blütenweiß aus, daß man seine Freude hat, wenn man hinsieht. Alles ist wie neu.

Es macht Vergnügen, in solch einer Klasse zu lernen. Sie kommt einem gleich viel heller, viel weiter vor, und das Herz lacht einem, wie man so sagt.

Aber als ich am nächsten Morgen in die Schule kam, sah ich, daß jemand neben der Tafel ein Männchen an die Wand gemalt hatte. Es war ein komischer kleiner Matrose mit gestreiftem Trikothemd, wehenden weiten Hosen, einer Matrosenmütze auf dem Kopf und einer Pfeife im Mund, aus der sich dicker Rauch aufwärts ringelte wie aus einem Schiffsschlot. Er sah ungeheuer frech aus; man mußte lachen, wenn man ihn ansah. „Das hat Igor Gratschow gemacht“, aber halt den Mund“, teilte mir Wassja Jerochin im Vertrauen mit.

„Von mir erfährt keiner was“, entgegnete ich.

Die Jungen saßen auf den Bänken, guckten auf das Männchen, kicherten und machten ihre Witze. „Der wird nun mit uns lernen! Das ist fein!“

Kurz vor dem Läuten kam Schischkin angerannt.

„Hast du das Männchen gesehen?“ fragte ich und zeigte auf die Wand. Er guckte hin. „Das hat Igor Gratschow gemalt“, sagte ich. „Bloß — dichthalten!“

Da klingelte es, und in die Klasse kam Olga Nikolajewna. Sie sah sofort das Männchen an der Wand, und ihr Gesicht wurde streng.

„Was sind das für Geschichten?“ fragte sie und guckte einen nach dem anderen an. „Wer hat das an die Wand gemalt?“ Alle schwiegen.

„Derjenige, der die Wand beschützt hat, soll aufstehen und sich melden“, sagte Olga Nikolajewna.

Keiner tat den Mund auf. Olga Nikolajewnas Brauen zogen sich zusammen.

„Wißt ihr nicht, Kinder, daß wir die Klasse sauberhalten müssen? Was wird, wenn jeder von euch ein Männchen an die Wand malt? Es macht doch niemand Spaß, in einem schmutzigen Zimmer zu sitzen. Oder gefällt euch das vielleicht?“

„Nein, nein“, erklangen ein paar zaghafte Stimmen.

„Wer hat das also gemacht?“

„Stille.“

„Gleb Skamejkin, du bist Klassenältester und mußt wissen, wer es getan hat.“

„Ich weiß es nicht, Olga Nikolajewna. Als ich kam, war das Männchen schon an der Wand.“

„Merkwürdig!“ sagte Olga Nikolajewna. „Irgend jemand muß es doch gezeichnet haben. Gestern war die Wand noch sauber, ich weiß es, ich habe als letzte die Klasse verlassen. Wer ist heute morgen zuerst gekommen?“

Keiner wollte als erster gekommen sein. Alle sagten, es seien schon viele dagewesen.

Wir ahnten, es würde noch ein dickes Ende nachkommen. In der letzten Stunde ging auch wirklich die Tür auf, und herein kam Igor Alexandrowitsch, unser Direktor. Igor Alexandrowitsch sieht nicht böse aus. Sein Gesicht ist immer ruhig, seine Stimme klingt leise und sogar freundlich, aber ich habe doch ein bißchen Angst vor ihm, weil er so groß ist, so groß wie mein Vater und sogar noch ein Stückchen größer. Er hat eine weite, lose Jacke mit drei Knöpfen an und trägt eine Brille. Ich dachte, Igor Alexandrowitsch würde uns ausschimpfen, aber er erzählte uns nur ganz ruhig, wieviel Geld der Staat ausgibt, damit jedes Kind lernen kann, und wie wichtig es ist, daß wir gut vorwärtskommen und alles schonen, die Schule und die Möbel. Er sagte auch noch, daß jeder, der Schulgeräte verdirbt, un-

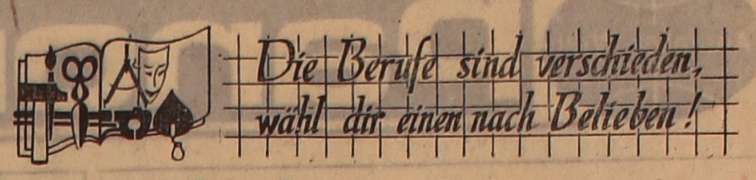
In dieser Möbelfabrik arbeite ich 31 Jahre. Als ich als junges Mädchen hier begann, gab es da nur ein paar Tischler, die Hocker und Schulbänke aus dicken Brettern herstellten, und wir Maler strichen sie mit unansehnlicher mußbrauner, schwarzer oder hellblauer Farbe. Unser Werkzeug war ein einfacher Pinsel. Soweit die Geschichte.

Die einstige Tischlerwerkstatt hat sich zu einer modernen Möbelfabrik entwickelt. Zusammen mit dem Betrieb wuchsen auch die Fachkräfte.

Zur Zeit baut unsere Möbelfabrik modernes Wohn-, Büro- und Arbeitsraummobiliar. Wir bemühen uns, den Bedarf der Werktätigen daran zu decken.

Der Beruf Facharbeiter für Holztechnik ist weit profiliert. Im Gegensatz zum Tischler, der mit seiner geübten Hand Möbelstücke herstellte, werden jetzt die meisten Operationen maschinell ausgeführt.

Ich bin zur Zeit Meisterin in der Abteilung für Oberflächenbearbeitung. Die Arbeit hier ist ein wahrer Genuß, denn es gibt schon lange keine schweren, physisch anstrengenden Vorgänge mehr. Wir bekommen fertig zugeschnittene Fertigteile von Möbelstücken, deren Oberflächen wir zuerst maschinell bleichen, beizen oder fär-



Die Berufe sind verschieden, wähl dir einen nach Belieben!

Vom Hocker bis zur polierten Schrankwand

ben und nach dem Trocknen mit hochleistungsfähigen Maschinen polieren, schleifen oder lackieren.

Aus unserer Abteilung gelangen die Fertigteile direkt in die Montagehallen, wo daraus die Schrankwände „Modern“ zusammengebaut werden. Sie erfreuen sich großer Nachfrage, worauf ich als Arbeitsveteran sehr stolz bin.

Während meiner langjährigen Arbeit ist es mir gelungen, mehrere gute Fachkräfte heranzubilden. Sweta Kairanowa ist jetzt Parteisekretär des Betriebs, Tanja Alexandrowa und Lilli Bauer siegen ständig im sozialistischen Wettbewerb.

* Mehrere Jahre machen die örtlichen Fachschüler und die Oberschüler der 1. Mittelschule, die verschiedene Möbelfacharbeiterberufe

erlernen, ihr Praktikum in unserem Betrieb. Nicht alle Jugendlichen sind in gleichem Maße fleißig. Ich würde nur diejenigen weiterlernen lassen, die sich für diese Berufe wirklich interessieren und später als hochqualitative Spezialisten schöpferische Arbeit für den Betrieb und für die Kunden leisten werden. Mir gefällt zum Beispiel der Oberschüler Sergej Nikulin, der den Sommer über in der Halle ausgezeichnet gearbeitet hat. Der wird mit der Zeit einen guten Fachmann abgeben. Solche wie Sergej und seine Klassenkameraden werden den Stafelstab der Generationen weitertragen.

Else SAUBERLICH,
Facharbeiterin für Holztechnik in der Tschimkenter Möbelfabrik



Jedes Kind in Semipalatinsk kennt das Musiktheater „Kolokoltschik“ im Pionierpalast. Die jungen Schauspieler zeigen nicht einfache Märchen, was alle Kinder an und für sich gern haben, sondern sie singen eine Minioper.

Die ehemaligen ersten Sänger sind jetzt schon erwachsene Leute und bringen zu den Aufführungen ihre eigenen Kinder mit. Vor 15 Jahren versammelte Raissa Solowjowa Mädchen und Jungen um sich, die gern Theater machten und gut zu singen verstanden. Es waren recht viele, die in einer Oper

singen wollten und gern mehrere Stunden nacheinander proben.

Inzwischen sind hier schon Dutzende Opern aufgeführt worden. Das Kindertheater spielt oft in den Kulturpalästen des Gebietszentrums und auf den Dorfbühnen.

Zur Zeit üben die jungen Solisten die komische Oper „Schlagt die Mädchen nicht!“ ein, die sie am Lehrertag zeigen wollen.

Im Bild: Die jungen Sänger mit ihrer Leiterin Raissa Solowjowa während einer Probe.

Foto: Jürgen Witte

Rätsel

Mich pflanzt und pflügt der Bauer, jeder kocht mich, wie's ihm

bald süß, bald sauer, gefällt, ich bin bald grün, bald rot, der Hase liebt mich bis auf den Tod.

Joshka

Einmal spielten wir im Hof. Plötzlich merkte ich an der Hauswand einen lebendigen Knäuel. — Ein Igel! Ich legte ihn in meinen Anorak und trug ihn heim.

„Was ist denn das wieder?“ empfing mich der Vater.

„Ein Igel, Vati“. Ich zeigte ihm den Igel und ließ das Tierchen vorsichtig auf den Fußboden.

Der Igel lag eine Weile zusammengerollt, dann lief er schnell auf seinen winzigen dünnen Beinchen ins Wohnzimmer und verkroch sich unter dem Bücherregal. Bis zum Abend blieb er in seinem Versteck.

Erst als wir zu Bett gingen, kam er hervor und begann sich mit der Wohnung bekanntzumachen. Er steckte seine kleine Schnauze in jede Ecke des Wohnzimmers und trippelte ziemlich laut direkt in die Küche. Vorerst nahm er sich Muttis Lieblingsbesen vor und zerzauste ihn gehörig.

Allmählich lebte der Igel sich bei uns ein, und wir gewöhnten uns an diesen unruhigen Nachtgeist. Joshka, so nannten wir den Igel, war ein eigenartiges Geschöpf. Wenn Vati die Küchenmaschine einschaltete, um ein Milchgetränk zu mixen, geriet er in größte Panik. Joshka begann in der Küche umherzulaufen, verkroch sich hinter dem Kühlschrank und wartete dort, bis das Mixergerät ausgeschaltet wurde. Mit Mutti stand er auf Kriegsfuß. Einmal biß er sie sogar in die Ferse.

Am besten mundete unserem Joshka rohes gehacktes Fleisch und Quark mit Milch. Außerdem mochte er Pralinen. Er schmatzte so appetitlich, wenn er eine bekam.

Wir liebten Joshka sehr, aber ein Waldbewohner muß in seiner natürlichen Umgebung leben. An einem sonnigen Frühherbsttag ließen wir ihn los.

Edi FINK,
10 Jahre
Zelinograd